

# Fachsprachen und der Alltag. Eine Untersuchung anhand der deutschen Tagespresse

---

Lenka Vaňková

## Annotation

In der Gegenwart muss man sich im Alltag mit vielen Fachwörtern auseinandersetzen, sowohl im fachlichen als auch im nicht fachlichen Kontext. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, mit welchen Fachausdrücken ein Leser / eine Leserin deutscher Zeitungen konfrontiert wird, also wie viel Fachwissen ihm / ihr zugemutet wird. Das Untersuchungskorpus besteht aus insgesamt zehn Ausgaben zweier seriöser überregionaler Zeitungen (der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und der *Süddeutschen Zeitung*). Die Aufmerksamkeit wird vor allem den theoretischen Ausgangspositionen und der methodischen Vorgehensweise bei der Ermittlung von Fachwörtern sowie der Erläuterung ihrer Stellung in nicht-fachlichen Kontexten gewidmet.

## Schlüsselwörter

Fachwort, Medien, Fachwortschatz in Zeitungen, Zentrum der Fachwortschätze

## 1. Einleitung

Wir leben in einer Gesellschaft, die oft mit dem Label Wissens- oder Informationsgesellschaft versehen wird. Diese Bezeichnung hängt mit der enormen technischen und wissenschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte zusammen: So wie sich die Menge der Erkenntnisse vergrößert und der Erkenntnisprozess immer schneller vorangeht, wächst parallel damit der intensive Bedarf, all die neuen Erkenntnisse und Tatsachen in Begriffe zu fassen und diese Begriffe zu benennen. Das führt zu einem enormen Anstieg von Fachwortschätzen alter sowie ganz neuer Disziplinen, so dass man von einer Fachsprachenexplosion sprechen kann. Der Wortschatz der Fachsprachen ist schon seit Langem weitaus umfangreicher als der der Gemeinsprache. Viele Fachwörter sind nicht mehr nur exklusiver Besitz von Experten des entsprechenden Faches, sondern sie werden breiteren Bevölkerungsschichten präsentiert, wobei als Transportmittel für die fachsprachlichen Elemente die Massenmedien, darunter auch die Tagespresse dienen. Peter von Polenz (1999, S. 495) spricht von der „Verwissenschaftlichung der Sprache des öffentlichen Lebens“. Es besteht jedoch die Gefahr, dass „der unreflektierte Gebrauch fachsprachlicher Elemente zum Kommunika-

tionshindernis werden kann“ (Stolze, 2013, S. 48). In Anbetracht dessen stellen wir uns im Rahmen des Ostrauer Zentrums für Fachsprachforschung folgende Fragen:

Wie viel Fachwissen wird eigentlich einem Bürger / einer Bürgerin zugemutet? Mit wie viel Fachwörtern muss man sich in einer Alltagssituation, beim Lesen einer Tageszeitung auseinandersetzen? Gibt es auf diesem Gebiet interkulturelle Unterschiede? Kann man also Unterschiede zwischen deutschen und tschechischen Tageszeitungen bei der Vermittlung von Fachinhalten – in deren Ausmaß oder Frequenz – finden? All diesen Fragen gehe ich mit meinen Studierenden im Rahmen eines kleinen Projekts<sup>1</sup> unseres Zentrums für Fachsprachforschung nach.

## 2. Zu Methode und Korpus der Untersuchung

Das Ausgangskorpus (A-Korpus) bilden je fünf gedruckte Ausgaben zweier überregionaler Zeitungen - der *Süddeutschen Zeitung* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Es werden alle Fachwörter, die in diesem Korpus, d.h. in den einzelnen Ressorts der genannten Zeitungen, vorkommen, ermittelt und gesammelt, so dass eine Datenbank von Fachwörtern gewonnen werden soll, mit denen der Leser dieser Zeitungen (wenn auch in einem beschränkten Zeitraum) in Kontakt kommt.

Um spezifizieren zu können, welche dieser Wörter zum Zentrum, d.h. zu den frequentiertesten Fachwörtern, gehören, wird ein größeres Korpus (V-Korpus) herangezogen. Dieses wird anhand des *DeReKo*, also dem Mannheimer Referenzkorpus, zusammengestellt, wobei dahinein vor allem regionale, zwischen 2010 und 2015 publizierte Zeitungen eingegliedert werden. Den letzten Schritt stellt der Vergleich mit der Situation in den tschechischen Zeitungen dar, der uns Aufschluss darüber geben soll, ob es wirklich Unterschiede in der Präsentation von Fachinhalten in Tschechien und in den deutschsprachigen Ländern gibt.

Im Folgenden möchte ich auf einige Probleme eingehen, mit denen wir uns am Anfang des Projekts auseinandersetzen mussten. Bei den Recherchen von Zeitungstexten hieß unsere grundlegende Frage: Was ist eigentlich ein Fachwort, und was soll dementsprechend in unsere Datenbank eingegliedert werden?<sup>2</sup>

---

1 Es handelt sich um das Projekt „Präsentation von fachlichen Informationen im fachlichen und nichtfachlichen Kontext“ (Prezentace odborných informací v odborném i neoborném kontextu), SGS21/FF/2016–2017, in dessen Rahmen auch der vorliegende Beitrag entstanden ist.

2 Wie ein Fachwort / Terminus identifiziert werden kann, ist eine der zentralen Fragen auch bei der Suche nach Methoden und Instrumenten, die ein automatisches Erfassen von Fachwörtern in großen Korpora ermöglichen würden (vgl. Šrajnerová, 2009).

### 3. Alltagssprache / Gemeinsprache – Bildungssprache – Fachsprache?

Das Problem, wie ein Fachwort zu identifizieren und von einem Alltagswort abzugrenzen ist, hängt mit der seit Langem im Rahmen der Fachsprachenforschung geführten Diskussion darüber zusammen, wie man die Alltagssprache / Gemeinsprache und die Fachsprache voneinander abgrenzen kann. Es ist gerade der spezifische Wortschatz, der eine Fachsprache kennzeichnet, während es keine speziellen grammatischen Mittel von Fachsprachen gibt, sondern nur die größere Frequenz bestimmter grammatischer und textueller Mittel.

Im Rahmen der Fachsprachenforschung gab es mehrere Versuche, eine Gliederung innerhalb der (Fach)wortschätze vorzunehmen. Hoffmann (1988, S. 118) spricht vom allgemeinsprachlichen Wortschatz, allgemeinwissenschaftlichen Wortschatz und fachspezifischen Wortschatz. Roelcke (2010, S. 57f.) führt eine Einteilung in vier Gruppen an: Er unterscheidet intrafachliche, interfachliche, extrafachliche und nicht fachliche Wörter. Die vertikale Gliederung innerhalb von Fachsprachen bemühte sich, die Gliederung in Termini, deren Inhalt durch eine Definition festgelegt ist, Halbtermini, die nicht definiert sind, und Fachjargonismen, die keinen Anspruch auf Exaktheit erheben, zu berücksichtigen (vgl. z.B. Hoffmann, 1988, S. 118). Es wird auch eine Unterscheidung zwischen der harten und weichen Terminologie vorgenommen (vgl. Teubert, 1999, S. 13). Harte Termini werden als Termini im klassischen Sinn aufgefasst, sie benennen fest definierte Begriffe, die innerhalb fixierter Grenzen statisch, unwandelbar sind, während die weichen Termini durch keine verbindlichen Definitionen festgelegt sind, sondern durch kontextuell eingeschränkte, partielle und als vorläufig gekennzeichnete Definitionsansätze, die oft an unvorhersehbaren Stellen in die Texte eingestreut werden. „Gerade in Bereichen, in denen besonders intensiv geforscht wird, gehört zur Weiterentwicklung von Theorien auch die permanente Definitionsarbeit an den zueinander in Beziehung gesetzten Begriffen.“ (Teubert, 1999, S. 13). Stolze (2013, S. 87ff.) macht darauf aufmerksam, dass während im Rahmen der Naturwissenschaften und Technik von Termini die Rede ist, im Rahmen der Sozial- und Geisteswissenschaften eher von Begriffswörtern gesprochen werden sollte. Solche Begriffswörter werden im wissenschaftlichen Diskurs konventionell vereinbart und sind daher oft strittig und damit vorläufig, oft an eine geisteswissenschaftliche Denkschule gebunden.

Es wird manchmal auch eine Trennlinie zwischen Fachwort und Terminus gezogen: Dem Fachwort wird ein vorwissenschaftlicher Status zugewiesen, wobei es den Status eines Terminus dann erreicht, wenn seine Bedeutung durch eine Definition genau festgelegt ist (vgl. Fraas, 1998, S. 429). Fraas betont, dass sich jedoch diese Unterscheidung in der Fachsprachenforschung nie vollkommen etablieren konnte, „wohl weil sie weder besonders praktikabel noch sehr sinnvoll ist.“ (Fraas, 1998, S. 429). Sie weist darauf hin, dass sogar die DIN-Norm beide Benennungen

synonym verwendet: „Ein Terminus ist als Element einer Terminologie die Einheit aus einem Begriff und seiner Benennung (auch Fachwort)“ (DIN 2342, 1986, S. 6).

Die lange Diskussion darüber, wie man das Fachwort vom gemeinsprachlichen Wort unterscheiden kann, führte zur Feststellung, dass keine scharfe Grenzziehung zwischen dem Fach- und Gemeinwort möglich ist, und dass man in Betracht ziehen muss, dass Fachwörter einen unterschiedlichen Fachlichkeitsgrad auf einer Skala aufweisen können.<sup>3</sup>

Im Zusammenhang mit der Sprache der Medien erscheint manchmal auch der Begriff ‚Bildungssprache‘, die als Brücke zwischen der Alltagssprache und Fachsprache angesehen wird. So ist nach Habermas (1981, S. 345) die Bildungssprache

„die Sprache, die überwiegend in den Massenmedien, in Fernsehen, Rundfunk, Tages- und Wochenzeitschriften benutzt wird. Sie unterscheidet sich von der Umgangssprache durch die Disziplin des schriftlichen Ausdrucks und durch einen differenzierten, Fachliches einbeziehenden Wortschatz; andererseits unterscheidet sie sich von den Fachsprachen dadurch, daß sie grundsätzlich für alle offensteht, die sich mit den Mitteln der allgemeinen Schulbildung ein Orientierungswissen verschafft haben.“

Bergmann (2015) weist darauf hin, dass die Auslegung dieses Begriffs heute nicht einheitlich ist und im Zusammenhang mit verschiedenen Denkansätzen erscheinen kann: „Aus linguistischer Sicht ist der Begriff der Bildungssprache bisher weder definiert noch sind seine Merkmale in überschaubarer Weise beschrieben“ (Bergmann, 2015, S. 257). Peter von Polenz (2000, S. 43) verbindet diesen Begriff mit der Allgemeinbildung, Fremdsprachenkenntnis und Fachkompetenz. Die Markierung ‚bildungssprachlich‘ kann man z.B. auch im *Duden*<sup>4</sup> finden, wobei sie als Stilmerkmal aufgefasst wird. Darunter versteht man: ‚Wörter (meist Fremdwörter), die eine hohe Allgemeinbildung voraussetzen‘ (z.B. *Koryphäe, adäquat*) (vgl. URL 1).

In unserem Korpus wurden jedoch nur ganz wenige Wörter gefunden, die im *Duden* mit der Markierung ‚bildungssprachlich‘ gekennzeichnet sind. Außerdem

---

3 Die skalaartige Abstufung von Termini wird auch bei Šrajerová (2009, S. 15) erörtert. Nach ihr bewegt sich der Fachlichkeitsgrad eines Terminus zwischen zwei Grenzpolen: ‚ein starker Terminus‘ und ‚ein starker Nicht-Terminus‘. Sie stellt die Frage, ob es möglich wäre, eine weitere Gliederung innerhalb dieser Skala vorzunehmen, z.B. den Fachlichkeitsgrad nach Prozenten oder zwischen 1 und 10 zu unterscheiden. [„Termíny tedy mají škálovitou povahu, některé jsou slabší, jiné velmi silné. Tato škála prozatím nemá pevné vymezení, jen krajní body: výrazný termín [...] a výrazný netermín [...] mezi těmito dvěma extrémy se pohybují všechna slova v textu. Zůstává otázkou pro budoucí výzkum, jestli je možné další rozdělení škály (například rozdělení procentuální, nebo na deset stupňů terminovosti ...“].

4 Es wurde die Repräsentation der einzelnen Stichwörter sowie deren Interpretamente im *Duden* 2011 (CD-ROM) und im *Duden* online-Wörterbuch (vgl. URL 2) verglichen, weil festgestellt wurde, dass beide *Duden*-Versionen einige kleinere Abweichungen aufweisen.

erscheint bei mehreren Wörtern eine Zuweisung sowohl zur Bildungssprache als auch zur Fachsprache, z.B.

Effizienz, die; -, -en [lat. *efficientia*] (bildungsspr., Fachspr.):

*Wirksamkeit u. Wirtschaftlichkeit:*

die E. einer Methode, eines Systems. (Duden 2011)

Man sieht also, dass eine genaue Abgrenzung zwischen Bildungs- und Fachsprache nicht leicht durchzuführen ist. Deshalb haben wir das Konzept der Bildungssprache nicht herangezogen, auch wenn – wie zum Beispiel Niederhauser und Adamzik (1999, S. 9) feststellen – sich der Bildungssprachenbegriff anbieten würde, um „die starre Dichotomie von Fachsprache und Gemeinsprache [zu] überwinden und gleichzeitig den im täglichen Sprachgebrauch immer wieder vorkommenden Situationen fachsprachlich bedingter Vertikalität Rechnung [zu] tragen.“

Beim Aufbau unserer Datenbank haben wir uns für eine breite Auffassung des Fachwortes entschieden.<sup>5</sup> Die oben erwähnten Einteilungen wurden zwar erwogen, jedoch nicht berücksichtigt: Ausschlaggebend ist, dass mit dem betreffenden Wort Fachinhalte benannt werden. Eine wichtige Rolle bei der Beurteilung des Status des entsprechenden Wortes spielen der Kontext und die Konsituation.<sup>6</sup>

#### 4. Zu Vorkommen und Markierung von Fachwörtern in Wörterbüchern

Im Folgenden wird versucht, an Beispielen aus der Rubrik ‚Wirtschaft‘ der untersuchten Zeitungen auf Probleme hinzuweisen, auf die man bei der Ermittlung und Identifizierung von Fachwörtern stoßen kann. Bei der Entscheidung, ob ein Wort als Fachwort zu bezeichnen und in unsere Datenbank einzugliedern ist, können Wörterbücher als Berater herangezogen werden. Dabei wird die Markierung in einem allgemeinen Wörterbuch (*Duden*) und einem spezialisierten Wörterbuch berücksichtigt. Im Falle der Rubrik Wirtschaft wurde das *Gabler Wirtschaftslexikon* gewählt, das auch online zur Verfügung steht (vgl. URL 3). Dass in der Rubrik Wirtschaft die Fachlexik in hohem Maße verwendet wird, lässt sich am Lead zum Artikel *Draghis neue Zinswelt* demonstrieren:

*Was bedeutet die Zinssenkung der EZB für Verbraucher und Anleger? Kann es mit Spar- und Bauzinsen überhaupt noch weiter nach unten gehen? Es kann.* (FAZ, 11.3.2016, S. 23)

---

<sup>5</sup> Diese geht von der heutigen breiten Auffassung von Fachsprachen und Fachkommunikation aus, die nicht nur die Kommunikation zwischen Fachleuten, sondern auch zwischen Experten und Laien bzw. nur die Kommunikation zwischen fachinteressierten Laien über Fachinhalte einbezieht.

<sup>6</sup> Auf die Tatsache, dass für das Erfassen von Fachwörtern im Text (manuell sowie automatisch) nicht nur ihre semantischen und pragmatischen Charakteristika von Bedeutung sind, sondern dass formale Kriterien wie Frequenz oder Distribution eine wichtige Rolle im Text spielen können, weist Šrajerová (2009, S. 3) hin.

In diesem kurzen Textausschnitt kommen mehrere Wörter vor, die in diesem Kontext als Fachwörter wahrzunehmen sind. Das Wort *Verbraucher* kann als allgemein verständlich vorausgesetzt werden, trotzdem ist es im *Duden* (2011) mit der Markierung ‚Wirtschaft‘ versehen:

Verbraucher, der; -s, - (Wirtsch.):  
*jmd., der Waren kauft u. verbraucht; Konsument:*  
die Interessen der V.

Im *Gabler Lexikon* ist *Verbraucher* ebenso erfasst, wobei sogar drei Auslegungen des Lemmas angeboten werden:

Verbraucher:

I. *Wirtschaftswissenschaften*: Konsument (Endverbraucher), Verbrauch, Verbrauchsgüter, Verbrauchsforschung. II. *Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch*: derjenige, an den Lebensmittel, Tabakerzeugnisse, kosmetische Mittel oder Bedarfsgegenstände zur persönlichen Verwendung oder zur Verwendung im Haushalt abgegeben werden. III. *Bürgerliches Recht*: natürliche Person, die ein Rechtsgeschäft zu einem Zweck abschließt, der weder ihrer gewerblichen noch ihrer selbstständigen beruflichen Tätigkeit zugerechnet werden kann.

Das Wort *Anleger* findet man dagegen als selbstständiges Lemma im *Gabler Lexikon* nicht, es kommt lediglich mit einer näheren Spezifizierung nach Anlegertypen vor (*Substanzorientierter Anleger, Ertragsorientierter Anleger, Wachstumsorientierte Anleger, Chancenorientierte Anleger*). Im *Duden* (2011) werden bei *Anleger* drei fachsprachliche Bedeutungen angegeben:

*Anleger*, der, -s, -:  
1. (Druckw.) *jmd., der bei der Druckpresse das Papier einführt* (Berufsbez.).  
2. (Wirtsch.) *Investor*.  
3. (Seemannspr.) *Landungsplatz*.

Daraus folgt, dass die konkrete Bedeutung dieses Fachwortes kontextuell angelegt ist und sich erst kontextuell entfaltet. Es kann als Beispiel dienen, dass das Postulat der Eineindeutigkeit<sup>7</sup> der Termini, das in der älteren Phase der Fachsprachenforschung betont wurde (vgl. Wüster, 1967, S. 100, zit. n. Gerzymisch-Arbogast, 1996, S. 10), nur ein (in der Praxis wahrscheinlich selten vorkommendes) Ideal

---

<sup>7</sup> Die Forderung der Eineindeutigkeit geht auf Wüster (1967) zurück: „die Zuordnung zwischen einem Begriff und einer Benennung ist dann eineindeutig, wenn dieser Begriff nur diese eine Benennung hat und wenn diese Benennung keine andere Bedeutung hat.“ (Wüster, 1967, S. 100).

ist, weil man im Rahmen der Fachsprachen viele Homonyme bzw. Polyseme sowie Synonyme belegen kann, und dass der Kontext, in dem das Wort erscheint, eine wichtige Rolle spielt. Dies bedeutet, dass auch das Postulat der Kontextunabhängigkeit, das früher im Zusammenhang mit den Fachtermini erhoben wurde, nicht mehr zutreffend ist.

Im oben genannten Textauszug treten des Weiteren zwei Komposita auf, die als potenzielle Fachwörter in Frage kommen: *Sparzins* kommt im *Duden* vor, das Lemma ist jedoch im *Duden* nicht fachsprachlich markiert, *Bauzins* ist im *Duden* überhaupt nicht erfasst:

Sparzins, der <Pl. -en>:

1. *Zins auf Sparguthaben*:  
-en zahlen, bekommen.

2. *für Sparguthaben geltender Zinssatz*:  
hohe, niedrige -en.

Im *Gabler Wirtschaftslexikon* ist das Lemma *Sparzins* nicht belegt. Daraus lässt sich schließen, dass für Fachexperten das Wort zu gemeinsprachlich ist und als Fachwort nicht wahrgenommen wird. Bei der Angabe *Bauzins* wird auf das Lemma Hypothekenzins verwiesen: Man kann also annehmen, dass *Bau-* und *Hypothekenzins* synonym verwendet werden, wobei *Bauzins* als eher laienhafte Benennung oder Fachwort mit einem niedrigen Fachlichkeitsgrad verwendet wird.<sup>8</sup> Auch wenn auf den ersten Blick die Bedeutung von *Bauzins* durchsichtig ist, ist das Wort bei Nicht-Experten meist nur mit der vagen Vorstellung ‚Zins, der in irgendeiner Weise mit der Finanzierung des Baus eines Eigenheims zusammenhängt‘ verbunden. Wenn man sich verschiedene in den untersuchten Zeitungstexten vorkommende Benennungen für verschiedene Typen von Zinsen anschaut, stellt man fest, dass davon nur *Leitzins* im *Duden* mit (*Wirtsch.*) markiert ist. Die anderen Typen von Zinsen sind zwar im *Duden* zum Teil erfasst, aber die Markierung fehlt, was sich so interpretieren ließe, dass entweder diese Zinsbezeichnungen der Gemeinsprache angehören oder – eher – dass die Markierung im *Duden* inkonsequent durchgeführt wird. Aus der Tatsache, dass alle im *Duden* ermittelten Zinsbezeichnungen im *Gabler Wirtschaftslexikon* (vgl. die Tabelle 1) vorkommen, ergibt sich, dass eher die zweite Möglichkeit in Betracht zu ziehen ist und dass es sich auch in diesen Fällen um Fachwörter handelt.

---

<sup>8</sup> Nach Fraas (1998, S. 431) existieren in den Fachsprachen mehrere Benennungen nebeneinander, eine gemeinsprachliche, laienhafte Benennung und eine fachsprachliche.

<b>Im Duden erfasst und als fachsprachlich nicht markiert:</b>	<b>Im Gabler Wirtschaftslexikon erfasst:</b>
<i>Hypothekenzins</i>	<i>Hypothekenzins</i>
<i>Kreditzins</i>	
<i>Darlehenszins</i>	<i>Darlehenszins</i>
<i>Kapitalmarktzins</i>	<i>Kapitalmarktzins</i>
<i>Zinseszins</i>	<i>Zinseszins</i>
	<i>Negativzins</i>
<b>Im Duden nicht erfasst:</b>	<b>Im Gabler Wirtschaftslexikon nicht erfasst:</b>
<i>Bauzins</i>	<i>Bauzins</i>
<i>Strafzins</i>	<i>Strafzins</i>
<i>Negativzins</i>	<i>Kreditzins</i>
<i>Einlagenzins</i>	<i>Einlagenzins</i>
<i>Tagesgeldzins</i>	<i>Tagesgeldzins</i>
<i>Dispo-Zins</i>	<i>Dispo-Zins</i>

Tab. 1: Das Vorkommen von Komposita mit -zins im Duden und im Gabler Wirtschaftslexikon

In unserem begrenzten Korpus treten jedoch auch mehrere weitere Benennungen für Zinsen auf, die nur im *Gabler* (*Negativzins*) bzw. weder im *Duden* noch im *Gabler* zu finden sind.

Um zu überprüfen, ob solche Bezeichnungen nicht z.B. zu den sogenannten Ad-hoc-Bildungen gehören, und um die Frequenz ihres Vorkommens als ein wichtiges Kriterium bei der Identifizierung von Fachwörtern festzustellen, musste ein größeres Korpus gebildet werden. Dieses virtuelle Korpus (V-Korpus) wurde anhand des Mannheimer Korpus *DeReKo* zusammengestellt, wobei dahinein die in den Jahren 2010–2015 herausgegebenen Zeitungen eingegliedert wurden und darauf geachtet wurde, dass unterschiedliche Regionen des deutschsprachigen Gebietes vertreten sind.

Wenn man die Korpusbelege vergleicht, sieht man, dass sich die Bedeutung ein und desselben Wortes mit der Zeit verändern kann. In den untersuchten Texten der *FAZ* und der *Süddeutschen Zeitung* wird häufig das Wort *Strafzins* verwendet. Im V-Korpus wurden 368 Treffer für *Strafzins* gefunden, wobei das Wort in den meisten Belegen die Bedeutung ‚Zins, den man für verspätete Zahlungen abgeben muss‘, hat, vgl. den folgenden Beleg:

*Was alle Elektronik leider nicht erklärt: Warum für Vorauszahlungen ein Prozent Zins gutgeschrieben, für verspätete Zahlungen aber vier Prozent **Strafzins** belastet werden.* (St. Galler Tagblatt, 22.01.2010, S. 29; Die Steuerformulare sind da; was ist neu?)

Heute hat sich für *Strafzins* eine neue Bedeutung konstituiert, die an folgenden Beispielen demonstriert werden kann:

*Der zweite wichtige Schritt betrifft den Einlagenzins, der zuletzt stark in der Diskussion war: Es ist der Zinssatz, den Banken zahlen müssen, wenn sie kurzfristig Geld bei der EZB parken. Er ist schon seit eineinhalb Jahren negativ, deshalb wird er auch „Strafzins“ genannt.* (SZ, 11.03.2016, S. 17)

*Draghi bestritt in der Pressekonferenz zudem, dass der Strafzins den Bankensektor insgesamt belastet.* (FAZ, 11.03.2016, S. 15)

*Strafzins* wird in den Zeitungstexten als Fachwort, das in den Wirtschafts- und Finanzkreisen von Fachleuten (als Fachjargonismus) gebraucht wird (*wird* „*Strafzins*“ genannt), betrachtet: Als Synonym dazu wird *Negativzins* verwendet. *Strafzins* weist – ähnlich wie *Bauzins* – einen niedrigen Fachlichkeitsgrad auf, nichtsdestoweniger wurden beide Wörter in die Datenbank einbezogen, weil beide Wörter vorwiegend in spezifischen fachlichen Kontexten erscheinen.

In der Datenbank werden bei solchen Wörtern statt des fehlenden Interpretaments des Lemmas passende Beispiele aus dem Korpus angeführt.

Man könnte eine Reihe von weiteren Belegen anführen, die bestätigen, dass Markierungen in allgemeinen Wörterbüchern oft willkürlich und zufällig sind und deshalb höchstens nur als erstes Hilfsmittel benutzt werden können. Bei unserer Arbeit hat sich immer wieder gezeigt, dass oft nicht klar zu begründen ist, warum ein Lemma als fachsprachlich (nach den einzelnen Fächern) markiert ist und ein anderes (dessen Bedeutung sehr ähnlich ist) nicht.

Vergleichen wir die Interpretamente von Bezeichnungen von drei Aktienindizes (*Dow-Jones*, *DAX*, *MDAX*), die in den Texten der Wirtschaftsrubrik häufig zu verzeichnen sind. Alle drei sind im *Gabler Wirtschaftslexikon* enthalten. Sie erscheinen auch im *Duden online*,<sup>9</sup> wobei *Dow-Jones* und *MDAX* darin als fachsprachlich markiert sind, *DAX* nicht.

Dow-Jones, der  
Gebrauch: Wirtschaft

---

<sup>9</sup> Im Duden 2011 (CD-ROM) kommt *MDAX* nicht vor.

*Verzeichnis, Aufstellung der errechneten Durchschnittskurse der dreißig wichtigsten Aktien in den USA.*

DAX/Dax, der  
*Kennzahl für die Wertentwicklung der 30 wichtigsten deutschen Aktien.*

Vermutlich wurde vorausgesetzt, dass jeder Bürger / jede Bürgerin so oft – nicht nur in der Presse, sondern auch im Fernsehen und anderen Medien – mit diesem Wort konfrontiert wird, dass es schon zum gemeinsprachlichen Wortschatz gerechnet werden kann. Sicher sind viele Fachwörter auch für Laien verständlich: Dabei hat aber der Laie manchmal nur eine ungefähre Vorstellung vom entsprechenden fachlichen Phänomen oder Sachverhalt und verfügt nicht über das gesamte Fachwissen, das ein Spezialist mit diesem Terminus verbindet. Davon, dass die Bedeutung der angeführten Indizes nicht allgemein bekannt sein muss, zeugt die Diskrepanz in der Auslegung des Lemmas *MDAX* im *Duden online* und im *Gabler Wirtschaftslexikon*. Nach *Duden online* handelt es sich beim *MDAX* um die Durchschnittskurse von 70 Aktien; dabei werden nur 50 Aktien miteinbezogen, vgl. die Definition im *Gabler Wirtschaftslexikon*.

*MDAX, der (nach Duden online) Gebrauch:*  
*Wirtschaft Aufstellung der Durchschnittskurse von siebzig Aktien mittelgroßer deutscher Unternehmen.*

*MDAX (nach Gabler Wirtschaftslexikon):*  
*Aktienindex von 50 im Prime Standard der Frankfurter Wertpapierbörse (FWB) gehandelten Aktien mittelgroßer Gesellschaften, die sog. Mid Caps. Ihre Marktkapitalisierung und ihr Börsenumsatz liegen direkt unterhalb der DAX-Werte. Der MDAX bezieht nur Unternehmen klassischer Branchen ein. (Hervorhebungen von L.V.)*

Fachwörter werden oft als Modewörter oder als Prestige-Wörter verwendet. Im folgenden Beispiel hat der Autor das Fachwort (*Aggregatzustand*) eines anderen Fachgebietes (Chemie) in den wirtschaftlichen Kontext eingegliedert, um metaphorisch auf die neue Situation Bezug zu nehmen. Das Fachwort dient hier also als Mittel der Metaphorisierung: Ein Wort wird aus seinem normalen Kontext genommen und in einen neuen eingesetzt:

*Und Kritiker der Währungsunion wissen, dass der Wechsel in den neuen Aggregatzustand eines Regimes fester Wechselkurse mit so unüberschaubaren Risiken und langfristigen Kosten verbunden wäre, dass sich die Rückabwicklung letztlich eben doch nicht rechnet. (FAZ, 11.03.2016, S. 16)*

Aggregatzustand, der (Chemie):

*Erscheinung u. Zustandsform, in der die Materie existiert:*

fester, flüssiger, gasförmiger

In die Datenbank wurden viele Lexeme eingegliedert, die auch in der Gemeinsprache existieren. In der Fachsprache bekommen sie eine neue Bedeutung: man spricht in diesem Zusammenhang von der Terminologisierung. Es geht jedoch nicht immer um die Entstehung neuer Termini, also Fachwörter, deren Bedeutung durch eine Definition festgelegt ist. Da auch viele Fachjargonismen durch diesen Prozess entstehen, wäre es vielleicht angebrachter, vom Übergang in den Fachwortschatz zu reden. Im Duden sind solche neuen Bedeutungen manchmal erfasst, siehe z.B. das Interpretament des Verbs *parken* im *Duden*:

*Bayerns Sparkassen überlegen schon, ihr Bargeld lieber im eigenen Tresor zu lagern, statt bei der EZB fürs Parken Strafbzinsen zu zahlen.*  
(SZ, 11.3.2016, S. 17)

*parken* <sw. V.; hat> [engl. to park, zu: park = Abstellplatz]:

1. (ein Fahrzeug) vorübergehend an einer Straße, auf einem Platz o. Ä. abstellen:

[...]

Ü einen Betrag auf einem Tagesgeldkonto p. (Finanzw. Jargon; vorläufig anlegen).

Interessant ist, dass die heute gängige Bedeutung des Verbs *abfischen* (,einen Kontodatenzugang illegal bekommen'), das als Fachjargonismus bzw. Fachwort mit einem niedrigen Fachlichkeitsgrad zu bezeichnen ist, weder im *Duden* noch im *Gabler Wirtschaftslexikon* erfasst ist. In dieser Bedeutung kommt das Verb sowohl in unserem Zeitungskorpus als auch im V-Korpus vor:

*Wenn die Täter die Passwörter von mehreren Konten abgefischt und sich selbst Geld überwiesen haben, ...* (SZ, 8.03.2016, S. 16)

*Die Skepsis vieler Kunden basiert auch auf Sicherheitsbedenken, wie eine Umfrage von PwC aus dem Frühjahr zeigt. Viele Konsumenten befürchten, dass ein Dieb persönliche Informationen aus dem Smartphone «abfischen» könnte, dass sie nach dem Verlust des Geräts ohne Bargeld dastünden und dass zu viele Informationen auf ihrem elektronischen Portemonnaie gespeichert seien.* (Neue Zürcher Zeitung, 07.12.2013, S. 35; Das elektronische Portemonnaie zieht langsam in die Schweiz ein)

## 5. Fazit

Bei der Suche nach der Antwort auf die Frage „Mit wie viel Fachwörtern muss sich ein Bürger / eine Bürgerin beim Lesen der Tagespresse auseinandersetzen?“ musste zuerst die grundlegende Frage gelöst werden: Was ist ein Fachwort, und wie kann es im Text identifiziert werden? Unsere Erfahrungen, die wir bei den Textrecherchen gemacht haben, bestätigen, dass die früher mit Fachwörtern verbundenen Eigenschaften wie (Ein-)Eindeutigkeit, Exaktheit, Autonomie oder expressive Neutralität dabei wenig ausschlaggebend sind und dass vor allem der Kontext, die konkrete Verwendung des Wortes über seinen Status entscheidet. Es wurde auch überprüft, in welchem Maße beim Erfassen von Fachlexik Wörterbücher helfen können. Es hat sich gezeigt, dass allgemeine Wörterbücher (und zwar nicht nur gedruckte), die traditionellerweise Auskünfte nicht nur über die Stilebene, sondern auch über die Zugehörigkeit zu einem Fachgebiet zur Verfügung stellen, mit der schnellen Entwicklung von Fachwortschätzen kaum Schritt halten können und dass die darin vorgenommenen Markierungen oft unzuverlässig sind. Auch online zugängliche spezialisierte Nachschlagewerke, die die Entwicklung in viel höherem Maße berücksichtigen, sind oft nicht imstande, Fachwörter in ihrer breiten Skala zu erfassen. Die hier beschriebene Fachwörterdatenbank soll den aktuellen Stand (wenn auch in einem begrenzten Umfang) widerspiegeln und Material für weitere Analysen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus kann sie einen didaktischen Effekt haben, d.h. im Unterricht eingesetzt werden.

## Abstract

Currently we can encounter numerous examples of specialist vocabulary in our everyday lives, not only in a specialist or professional context. The article presents the results of pilot research seeking to identify the specialist vocabulary contained in German newspapers. The corpus consists of 10 editions of two supraregional newspapers (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung). The article describes the theoretical basis and methodology used when gathering the material. The aim of the research is to determine which specialist lexemes are central (i.e. frequently used); the occurrence and frequency of these lexemes are verified not only in the two above-mentioned newspapers, but also in a wider corpus compiled from the Mannheim DeReKo corpus.

## Keywords

Specialist vocabulary, media, specialist vocabulary in newspapers, central specialist lexemes

## Quellenverzeichnis

Frankfurter Allgemeine Zeitung (7. – 11. 3. 2016)

Süddeutsche Zeitung (7. – 11. 3. 2016)

[DeReKo]: Das deutsche Referenzkorpus des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim

## Literaturverzeichnis

Bergmann, Regina (2015). „Bisschen Fachsprache ist auch drin?“ Zwischensprache, Vermittlungssprache, Bildungssprache: Ein terminologischer Entwirrungsversuch. Oder: Gibt es eine Bildungssprache – und wenn ja, wie viele? In: Satzger, Axel / Vaňková, Lenka / Wolf, Norbert Richard (Hg.): *Fachkommunikation im Wandel. The Changing Landscape of Professional Discourse*. Ostrava: Ostravská univerzita v Ostravě, S. 233-262.

DUDEN (2011). *Deutsches Universalwörterbuch*. 7. Aufl. Mannheim [CD-ROM].

Fraas, Claudia (1998). Lexikalisch-semantische Eigenschaften von Fachsprachen. In: Hoffmann, Lothar / Kalverkämper, Hartwig et al. (Hg.): *Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. I. Bd. Berlin/New York: de Gruyter, S. 428-435.

Gabler *Wirtschaftslexikon*. Online verfügbar unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/> [01.10.2016].

Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1996). *Termini im Kontext. Verfahren zur Erschließung und Übersetzung der textspezifischen Bedeutung von fachlichen Ausdrücken*. (= Forum für Fachsprachenforschung, 31). Tübingen: Narr.

Göpferich, Susanne (1995). *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. (= Forum für Fachsprachenforschung, 27). Tübingen: Narr.

Habermas, Jürgen (1981). Umgangssprache, Wissenschaftssprache, Bildungssprache. In: *Kleine politische Schriften*. I-IV. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 340-263.

Hoffmann, Lothar (1988). *Vom Fachwort zum Fachtext: Beiträge zur Angewandten Linguistik*. (= Forum für Fachsprachen-Forschung, 5). Tübingen: Narr.

Hoffmann, Lothar (1998). Fachsprachen als Subsprachen. In: Hoffmann, Lothar / Kalverkämper, Hartwig et al. (Hg.): *Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. I. Bd. Berlin/New York: de Gruyter, S. 189-199.

Kalverkämper, Hartwig (1990). Gemeinsprache und Fachsprachen – Plädoyer für eine integrierende Sichtweise. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 88-133.

Niederhauser, Jürg / Adamzik, Kirsten (1999). Kontakte zwischen Wissenschaftssprache und Umgangssprache – zur Einleitung. In: Niederhauser, Jürg / Adamzik, Kirsten (Hg.): *Wissenschaftssprache und Umgangssprache im Kontakt*. Frankfurt am Main: Lang, S. 7-14.

Polenz, Peter von (2000). *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. I: 14. bis 16. Jahrhundert. Berlin: de Gruyter.

Roelcke, Thorsten (2010). *Fachsprachen*. 3. Aufl. (= Grundlagen der Germanistik, 37). Berlin: Erich Schmidt.

Satzger, Axel (2013). Und wieder Fachsprachen? In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica*, 12. Ostrava: Filozofická fakulta Ostravské univerzity v Ostravě, S. 41-52.

Stolze, Rade Gundis (2013). *Fachübersetzen – Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis*. 3. Aufl. Berlin: Frank & Timme.

Šrajerová, Dominika (2009): Automatické vyhledávání termínů a jeho dopad na definici termínu. In: *Časopis pro moderní filologii* 91/2001. Praha: Ústav pro jazyk český AV ČR, S. 1-19.

Teubert, Wolfgang (1999). Sprache als Wirtschaftsfaktor. Zur Bedeutung von Terminologie. In: *Sprachreport*, Nr. 1. Mannheim, S. 9-14. Online verfügbar unter: [https://www.google.de/?gws\\_rd=ssl#q=teubert%2C+Wolfgang+Sprache+als+Wirtschaftsfaktor](https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=teubert%2C+Wolfgang+Sprache+als+Wirtschaftsfaktor), [01.10.2016].

Vaňková, Lenka / Satzger, Axel (2015). Statt eines Vorworts: Fachsprachen als Katalysator für die Annäherung von akademischer Ausbildung und gesellschaftlichen Bedürfnissen. In: Satzger, Axel / Vaňková, Lenka / Wolf, Norbert Richard (Hg.): *Fachkommunikation im Wandel. The Changing Landscape of Professional Discourse*. Ostrava: Ostravská univerzita v Ostravě, S. 9-12.

Wüster, Eugen (1967): Die terminologische Grundlegungsarbeit im Zerrspiegel und in der Wirklichkeit. In: *Muttersprache* 3. 4/77, S. 98-110.

## Internetquellen

URL 1: <http://www.duden.de/hilfe/gebrauch>

URL 2: <http://www.duden.de/woerterbuch>

URL 3: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/>